



Bär Bruno - ein Opfer der »Jagdgier«?

Bruno-Prozess

Erst hieß man ihn willkommen, dann ließ Umweltminister Werner Schnappauf ihn abknallen. Die Empörung der Öffentlichkeit hallte lange nach, Schnappauf wurde mit Strafanzeigen überhäuft. Am 30. Mai 2007 landete der Fall »Bruno« doch noch vor Gericht. Der Münchner Rechtsanwalt Rudolf Peter Bruno Riechwald reichte Klage gegen den Freistaat und die Regierung von Oberbayern ein.

Riechwald hatte sich auf Artikel 141 der bayerischen Verfassung berufen, wonach »Tiere als Lebewesen und Mitgeschöpfe geachtet und geschützt« seien. Mit der Tötung habe der Freistaat nicht nur das Grundrecht auf Naturgenuss, sondern auch das »Lebensrecht eines geschützten Wildtieres« verletzt. Der Vorsitzende Richter Volker Berberich wies Riechwalds Klage gegen die Abschussgenehmigung des Freistaats Bayern als unzulässig zurück: Aus der bayerischen Verfassung lasse sich kein subjektiv-öffentliches Recht auf »Nicht-Entnahme des Bären aus der Natur« ableiten.

Behörden »in höchster Hektik und Jagdgier«

Der klagende Rechtsanwalt Riechwald argumentierte, dass sich ein Tier doch nur mit Hilfe von Rechtsmitteln eines Bürgers gegen unverhältnismäßige Angriffe auf sein Leben wehren könne. Den Behörden warf er vor, Bruno »in höchster Hektik und Jagdgier« erschossen zu haben.

»Die umfassende prozessuale Auseinandersetzung ehrt die bayerische Justiz und kann als würdiges Gedenken zum ersten Todestag von Bruno gesehen werden«, kommentierte Bären-Anwalt Bernhard Fricke, Vorsitzender von »David gegen Goliath«, der als Prozessbeobachter am »Bär-Bruno-Gedenkprozess« teilgenommen hatte. Der Prozess habe nochmals vor einer großen interessierten Öffentlichkeit gravierende Mängel des zuständigen Umweltministeriums beim Umgang mit dem zunächst als »Staatsgast« hochgelobten und dann reißerisch als »Problembär« betitelten Jungbären deutlich gemacht. Enttäuscht zeigte er sich aber über den zunächst durchaus souverän verhandelnden vorsitzenden Richter. Dieser ließ sich bei der Erörterung der Problematik, ob und welche unmittelbaren gesetzlichen Schutzwirkungen für Bruno zum Zeitpunkt seines Abschusses bestanden haben, dazu hinreißen, einen vom Aussterben bedrohten und deshalb durch eine Reihe von nationalen und internationalen Regeln geschützten Bären mit Weinbergschnecken zu vergleichen, die ein 3-Sterne-Koch der Natur entnimmt. Das führte zu lautstarken Unmutsäußerungen vieler Zuhörer.

Fricke erinnerte daran, dass sich Bruno trotz der Fußball-WM in den Medien, aber noch mehr in den Herzen der Tierfreunde mit seinem unbändigen Freiheitsdrang, seiner Würde, Schönheit und Intelligenz einen festen Platz erobert hatte. Die Empörung über die nach wie vor mit vielen Fragezeichen versehene staatlich verfügte Liquidation von Braunbär Bruno ist noch nicht abgeebbt. Bruno habe im Gegensatz zum Menschen nicht aus Lust, sondern aus der Notwendigkeit zu überleben getötet.

Verbandsklagerecht für Tierschutz

Bei der bestehenden Rechtslage in Deutschland haben nur natürliche oder rechtliche Personen ein Klagerecht, aber keine Tiere. Bei rechtswidrigen staatlichen oder privaten Eingriffen, wie im Fall des Abschusses von Bär Bruno, besteht bisher keine Rechtsschutzmöglichkeit. Deshalb wiederholen Tierschützer ihre Forderung nach einem Verbandsklagerecht von Tierschutzorganisationen, die treuhänderisch die Interessen von bedrohten oder misshandelten Tieren wahrnehmen können.

München:

Bruno-Gedenkdemo

Noch immer erregen die Todesschüsse auf Bär Bruno die Gemüter. Mehrere Hundert Tier- und Naturschützer aus ganz Deutschland, aus Österreich und der Schweiz gedachten am 7. Juli 2007 in München des erschossenen Braunbären: Die 69. bundesweite »Natur ohne Jagd« stand ganz im Zeichen des vor rund einem Jahr erschossenen Tiers.

»Bruno darf nicht vergessen werden«, so der Sprecher der Initiative zur Abschaffung der Jagd, Kurt Eicher. Der Fall habe gezeigt, dass die verantwortlichen Politiker von Natur- und Tierschutz keine Ahnung hätten. Doch der Protest richtet sich nicht nur gegen den Abschuss des Bären: Die Tierfreunde erheben ihre Stimme auch für Bruno das Reh, Bruno den Fuchs und Bruno das Wildschwein erheben - sie treten ein für eine Natur ohne Jagd.

Das Aktionsbündnis »Natur ohne Jagd« hat seine »Forderungen für eine Novellierung des bayerischen Landesjagdgesetzes« an Ministerpräsident Stoiber sowie an alle Abgeordneten des bayerischen Landtags geschickt (siehe Seite 18).

Ein schwarzer Sarg wird von vier schwarz gekleideten Männern getragen. Der Demonstrationszug durch die Münchner Innenstadt wird von Trommlern angeführt, die einen Trauermarsch antimmen - in Gedenken an Bruno und die Abermillionen Tieropfer.





Mehrere Hundert Tier- und Naturschützer haben am 7. Juli in München des Braunbären Bruno gedacht. Opfer der Jagdlust sei Bruno geworden, so die Kritik.

Alle Tiere sind »Bruno«

Jedes Jahr sterben in Deutschland durch Jäger und Jägerwaffen:

- über 5 Millionen wild lebende Tiere
- ca. 300.000 Hauskatzen und 35.000 Hunde
- über 40 Menschen

In ihren Jagdzeitschriften geben die Jäger die wahre Motivation für die Jagd offen zu: Sie sprechen von »Freude am Beutemachen« und »Lust am Töten«.



Jägerpräsident Vocke will kein LUSTTÖTER sein

Das Wort »Lusttöter« hört der bayerische Jägerpräsident und Landtagsabgeordnete Jürgen Vocke gar nicht gerne. Den Forderungen von Tier- und Naturschützern bei der Demonstration »Natur ohne Jagd« Ende März in München entgegnet er in der Jägerzeitung »Jagd in Bayern« 6/2007 so: »Doch wir lassen uns die Freude an der Jagd nicht nehmen! ...Natürlich ist uns Jägern ein schöner Anblick, eine erfolgreiche Pirsch, ein erlegter Bock oder ein Wildschweinbraten eine große Freude. Die Jagd ist nicht nur Dienst und Pflicht, sie ist Passion...« Die Initiative zur Abschaffung der Jagd von Kurt Eicher reagierte darauf mit dem Hinweis: »Nun heißt "Passion" auf deutsch "Leidenschaft" und "Lust". Jägerpräsident Vocke gibt also selbst zu, aus Lust Tiere zu töten.« Mit Rücksicht darauf gab Kurt Eicher ein Flugblatt mit der Überschrift: »Ist Landtagsabgeordneter Vocke ein



Bild: dpa

Jägerpräsident Jürgen Vocke: Tiere töten aus »Passion«

Bild: Archiv

Lusttöter« heraus. Inzwischen schickte Vocke dem Jagdgegner Kurt Eicher per Anwalt eine Unterlassungsaufforderung. Es bleibt nun eine gerichtliche Entscheidung abzuwarten, ob man Vocke als Lusttöter bezeichnen darf oder nicht.



Neues Urteil des Europäischen Gerichtshofs:

Zwangsbejagung verstößt gegen Menschenrechte!

Müssen Tierfreunde dulden, dass Jäger auf ihrem Grundstück Tiere schießen?

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte stellte bereits im Jahr 1999 im Falle französischer Kläger fest, dass es gegen die Menschenrechte verstößt, wenn Grundstückseigentümer dazu verpflichtet werden, einer Jagdgenossenschaft zwangsweise beizutreten und die Jagd auf ihren Grundstücken zu dulden, obwohl die Jagd ihrer eigenen Überzeugung widerspricht.

Am 10. Juli 2007 hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) in einem weiteren Verfahren entschieden, dass die Zwangsmemberschaft in einer Jagdgenossenschaft gegen elementare Menschenrechte verstößt: Der Klage einer luxemburgischen Grundstückseigentümerin wurde vom höchsten europäischen Gericht stattgegeben.

Der Gesetzgeber in Deutschland und die deutschen Gerichte weigern sich bisher, die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte in geltendes Recht umzusetzen. In Deutschland ist zulässig, was in den meisten europäischen Ländern verboten ist: Grundstückseigentümer werden durch den Gesetzgeber gezwungen, einer Jagdgenossenschaft beizutreten und müssen damit dulden, dass Jäger auf ihrem Grund und Boden Tiere tot schießen.

Immer mehr Grundstücksbesitzer wollen es nicht länger hinnehmen, dass ihr Eigentum gegen ihren Willen bejagt wird - sie haben sie sich in der Bürgerbewegung »Zwangsbejagung ade« zusammengesgeschlossen. Ziel dieser Bewegung ist es, die menschenrechtswidrige Zwangsmemberschaft in Jagdgenossenschaften auch in Deutschland abzuschaffen. Unterstützt wird dieses Vorhaben vom Arbeitskreis für humanen Tierschutz und gegen Tierversuche e.V. und von der Initiative zur Abschaffung der Jagd. Beide Organisationen haben sich bereit erklärt, das gerichtliche Verfahren mehrerer unfreiwilliger Jagdgenossen bis zum Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte zu unterstützen.

Mit seinem fragwürdigen Nichtannahmebeschluss vom 13.12.2006 machte das Bundesverfassungsgericht endlich den Weg frei für die erste Klage aus Deutschland vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte. Ein betroffener Grundeigentümer legte im April 2007 Beschwerde beim EGMR ein, die den Anfang vom Ende der Zwangsmemberschaft in den deutschen Jagdgenossenschaften einläuten könnte. Der Europäische Gerichtshof äußerte sich dahingehend, dass er sich bereits 2008 mit dem Fall aus Deutschland befassen werde.

Infos: www.zwangsbejagung-ade.de

Immer mehr Designer Schluss mit Pelz

Nach Gesprächen mit PETA schloss sich Tommy Hilfiger den Unternehmen Calvin Klein, Ralph Lauren und Kenneth Cole an und verbannte Pelz aus seinen Kollektionen.

»Mit sofortigem Beginn stellt das Unternehmen die Entwicklung aller Produkte ein, die Pelz enthalten, und alle noch in der Produktion befindlichen Pelzkleidungsstücke werden mit Auslieferung der Kollektion Frühjahr 2008 aus den Verkaufskanälen ausverkauft«, gab die Tommy Hilfiger Corp. in einer Stellungnahme bekannt.

Stella McCartney, Marc Bouwer, Betsey Johnson, Vivienne Westwood, Comme des Garçons, Limited Brands, J. Crew, Ann Taylor und Jones Apparel Group zählen zu den zahlreichen Designern und Modeunternehmen, die bereits über eine Pelzfrei-Politik verfügen. Auch die führende italienische Modemarke Prada erklärte, dass sie zum ersten Mal seit Jahren keinen Echtpelz mehr in ihrer Herbst/Winter-Kollektion haben wird. Dies stellt eine direkte Kehrtwende gegenüber der Kollektion des letzten Jahres dar, die nur so vor Fuchspelz und anderen Pelzen strotzte.

Auf europäischen und amerikanischen Pelztierfarmen verbringen Tiere ihr gesamtes Leben eingepfercht in winzigen, verdreckten Käfigen, bevor man sie durch Vergiften, Vergasen, Analstromschlag oder Genickbruch tötet. China ist zum weltführenden Pelzproduzenten avanciert. Hunde und Katzen auf chinesischen Pelztierfarmen werden in winzige Käfige gepfercht, auf den Boden geschmettert und bei lebendigem Leibe ihres Pelzes wegen gehäutet, der dann häufig bei uns unter anderem Etikett verkauft wird.

Infos: PETA · Dieselstr. 21 · 70839 Gerlingen
Tel: +49/7156/178-280 · Internet: www.peta.de

PepsiCo und Coca Cola stellen Finanzierung von Tierversuchen ein

PepsiCo Inc. gab im Mai 2007 bekannt, dass das Unternehmen die Finanzierung von Tierversuchen einstellen wird. Kurz drauf informierte auch der Soft-Drink-Gigant Coca-Cola PETA schriftlich darüber, dass sie keine Tierversuche mehr finanzieren oder durchführen wollen.

Coca-Cola, das Multimilliarden-Dollar-Mutterunternehmen von Marken wie Powerade und Schweppes schaut auf eine Historie tödlicher Experimente an Tieren zurück - so wurde unter anderem Schimpansen das Gesicht aufgeschnitten, um Geschmackstests durchzuführen.

PepsiCo hatte verschiedene Forschungsprojekte mit Tierversuchen finanziert. Nach monatelangen Verhandlungen mit PETA kündigte PepsiCo an, selbst keine Tierversuche mehr durchzuführen oder zu finanzieren. Weiterhin werden alle Tochtergesellschaften aufgefordert, dieser neuen Unternehmenspolitik zu folgen.

Shirley Manson photographed by PETA/W. DDBNY/PLS 3 at Miu Boutique, Los Angeles. Makeup by Gina Munnici. Styling by Paul S. Lambert at harrington.com. Dress and shoes by Bobbi McCortney

Foto: Franz Wockenfels



HERE'S
THE REST
OF YOUR
FUR
COAT.

Shirley Manson for
PETA
FURISDEAD.COM



Hirschkalb schließt sich Pferdeherde an



Ein verwaistes Hirschkalb schloss sich einer Pferdeherde an.

Im östlichen Sachsen-Anhalt liegt der »Drömling«, ein Niedermoorgebiet, dessen Kernzone wegen der dort vorkommenden seltenen Tier- und Pflanzenarten teilweise ganzjährig unter Betretungsverbot steht. Gelegentlich ziehen hier Hirsche durch.

Im November 2006 wurde hier hin und wieder ein einzelnes junges Hirschkalb gesehen, das einsam umherzog. Warum es seine Eltern verloren hat, ist nicht bekannt.

Eines Tages dann die erstaunliche Beobachtung: Das Hirschjunge tauchte inmitten von Pferden auf, die in diesem Naturschutzgebiet auf weitläufigen Weiden leben, und schloss sich der Herde an. Menschen lässt es nicht näher als bis auf 50 Meter an sich herankommen.

Freundschaft mit Wildschweinen



»Ich esse seit ungefähr fünf Jahren kein Fleisch mehr und habe eine sehr starke Tierliebe entwickelt, insbesondere zu Wildschweinen. Letztes Jahr habe ich zwei Frischlinge aus einem Gehege in der Nähe freigezogen, die nun bis zu ihrem natürlichen Lebensende auf einem Pferdehof leben dürfen, der außerdem Hühner, Enten, Gänse, Ziegen, Schafe, Katzen und Pietrain-Schweine beheimatet. In meiner Freizeit besuche ich regelmäßig Wildschweine zusammen mit einem Gehegewart in ihrem Gatter, meistens mit einer Kamera im Gepäck. Mittlerweile ist eine ganze Sammlung schöner Wildschwein-Fotos entstanden.«

Kristina Scherer

